

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachistans
 Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
 Donnerstag, 7. September 1972
 7. Jahrgang • Nr. 176 (1 730)
 Preis 2 Kopeken

Dekade der usbekischen Literatur und Kunst in Kasachstan

Willkommen, teure usbekische Freunde!

Als erwünschte, teure Gäste empfing Alma-Ata die Teilnehmer der Dekade der usbekischen Literatur und Kunst in Kasachstan. Der Flughafen ist festlich geschmückt. Im sanften Wind wehen die Staatsflaggen der verbündeten Unionsrepubliken. Die in usbekischer, kasachischer und russischer Sprache gemalten Worte: „Willkommen, teure Gäste!“ Das Panneau, das die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, die unerschütterliche Freundschaft der Sowjetvölker rühmt, welche dem Jubiläum der UdSSR entgegenzehen, sind von weitem zu sehen.

Man überreicht den Gästen Blumensträuße. Freudiges Lächeln, feste Umarmungen, freundschaftliches Händeschütteln, herzliche Begrüßungen, sind wie ein Symbol der ewigen Verbundenheit der Sowjetmenschen verschiedener Nationalitäten — die in einer festen Familie vereint sind.

An das Mikrophon tritt der Minister für Kultur der Kasachischen SSR M. B. Basarbajew. Er begrüßt warm die Abgesandten des verbündeten Usbekistan, spricht von den alten, ständig erstarrenden ökonomischen und kulturellen Beziehungen der zwei Republiken, die in ihrer Entwicklung dank der Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik riesige Erfolge erzielt haben.

In seiner Antwort dankte der Minister für Kultur der Usbekischen SSR, A. M. Kutschkerow im Namen der Gäste aus wärmster für den herzlichen Empfang. Er erklärte,

daß die Dekade der usbekischen Literatur und Kunst zur weiteren Festigung der Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker Kasachistans und Usbekistans beitragen wird; die zusammen mit den Werktätigen aller Sowjetrepubliken ihre Kräfte einsetzen, um die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU erfolgreich zu verwirklichen und zum würdigen Begehen des 50. Gründungstages der UdSSR rufen.

Unter den in Alma-Ata eingetroffenen Gästen sind: der Sekretär des ZK der KP Usbekistans A. U. Sallimow, Stellvertreter-Vorsitzender des Ministerrats der Usbekischen SSR R. Ch. Abdullajew, Zweiter Sekretär des Stadtpartei-Komitees von Taschkent K. P. Dudin, Leiter der Kulturabteilung im ZK der KP Usbekistans G. N. Nadshimov, Vorstandsvorsitzender des Schriftstellerverbands Usbekistans K. Jaschen, die Leiter anderer schöpferischer Verbände, die Volkskünstler der UdSSR G. Ismailowa, S. Kabulowa, Ch. Nassyrowa, M. Turgunbajewa, O. Schamuratowa, M. Aschraf, M. K. Kajumov, A. Chudschajew, die Volksdichterin Usbekistans Soffia, die Schriftsteller R. Faisi, A. Muchtar, andere namhafte Literatur- und Kunstschaffende, Mitarbeiter der Partei- und Sowjetorgane.

Festlich sah auch der Bahnsteig des Bahnhofs aus, auf dem die Teilnehmer der Dekade eintrafen. „Nehmen Sie unser brüderliches Salem entgegen!“ wurden die Meister der usbekischen Literatur und Kunst von den Alma-Ataern be-

grüßt. „Ihr seid auf kasachischem Boden überall herzlich willkommen.“ Die Pioniere überreichten den Gästen Blumen.

Die Teilnehmer der Dekade wurden vom Sekretär des ZK der KP Kasachistans S. N. Imaschew, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR K. B. Biljalow, vom Mitglied des Millitärrats, Chef der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks K. A. Maximow, vom Leiter der Kulturabteilung im ZK der KP Kasachistans M. I. Ismailow, vom Ersten Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachistans A. T. Alimshanov, von den verantwortlichen Mitarbeitern des Gebietspartei- und des Gebietsvollzugskomitees, der Partei- und Vollzugskomitees der Stadt Alma-Ata, des Kulturministeriums der Republik, der schöpferischen Verbände, von den Literatur- und Kunstschaffenden, den Vertretern der Werktätigen empfangen.

Die Gäste und die sie empfangenden Persönlichkeiten begaben sich in die Stadt. Die Straßen, die vom Flughafen zum Zentrum der Hauptstadt Kasachstan führen, sind mit Spruchbändern und Emblemen der Dekade geschmückt.

Der Empfang der Abgesandten des verbündeten Usbekistan brachte die Freundschaft der Völker der UdSSR markant zum Ausdruck.

(KasTAG)

Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs der Baumwolle anbauenden Republiken

Am 5. September fand in der Stadt Taschkent eine Versammlung der leitenden Partei-, Staats- Wirtschaftsfunktionäre und Fachleute der Landwirtschaft der Baumwolle anbauenden Republiken statt. Daran beteiligten sich der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, der Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, Genossen Sch. Raschldow, G. A. Aljiew, T. U. Usabulajew, D. R. Rasulow, M. N. Gajurov, die Vorsitzenden der Ministerräte der Republiken, Genossen N. D. Chudalberdiyew, A. I. Ibrahimow, A. S. Sujumbajew, A. K. Kacharow, die Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die stellvertretenden Vorsitzenden der Ministerien der Republiken, in deren Befugnis die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags, die Ersten Sekretäre der Gebietspartei-Komitees, Vorsitzende der Gebietsvollzugskomitees, Sekretäre der Rayon- und Stadtpartei-Komitees der Usbekischen SSR, Mitarbeiter der Industrie, der wasserwirtschaftlichen Organisationen und Erfassungsorgane.

Die Versammlung erörterte akute Fragen der Baumwollenernte und die Aufgaben der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane in der Leitung des sozialistischen Wettbewerbs der Baumwollzüchter und aller Werktätigen des flachen Landes um eine erfolgreiche Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten und Erfüllung der Verpflichtungen vor dem Staat im Verkauf von Baumwolle und anderer Erzeugnisse der Landwirtschaft an den Staat.

Auf der Versammlung sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, der von den Versammelten aufs wärmste begrüßt wurde.

Zu den zur Erörterung stehenden Fragen sprachen die Genossen Sch. R. Raschldow, G. A. Aljiew, D. R. Rasulow, T. U. Usabulajew, M. N. Gajurov, Sh. Sch. Schalmadenow, K. A. Achmedow, S. M. Tairow, I. Ch. Mussin, K. K. Kamalow.

Auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs der Baumwolle anbauenden Republiken wurden hohe Verpflichtungen im Verkauf von Baumwolle an den Staat übernommen. Die Teilnehmer der Versammlung wandten sich an alle Baumwollzüchter der Usbekischen, Kasachischen, Aserbaidschanischen, Kirgisischen, Turkmenischen und Tadschikischen Republik mit dem Aufruf, den sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Durchführung der Baumwollenernte und um die Erfüllung der Verpflichtungen im Verkauf von Rohbaumwolle sowie anderer Erzeugnisse der Landwirtschaft an den Staat breiter zu entfalten. Sie brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Parteiorganisationen, Staats- und Wirtschaftsorgane, die Leiter der Kolchose und Sowchose, Fachleute der Landwirtschaft, alle Werktätigen des flachen Landes das große Volksgesamt — den 50. Gründungstag der UdSSR — mit neuen Arbeitserfolgen würdigen und ihren gewichtigen Beitrag zum gemeinsamen Kampf des Sowjetvolkes um die Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU leisten werden.

Nach der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs fand ein Gespräch des Genossen L. I. Breshnew mit den Leitern der Partei- und Staatsorgane der Republik zu einigen Fragen der Partei-, Sowjetarbeit und des wirtschaftlichen Aufbaus statt.

Am 5. September ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew aus Taschkent nach Moskau abgereist. Im Flughafen wurde Genosse L. I. Breshnew vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans, Sch. R. Raschldow, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Aserbaidschans, G. A. Aljiew, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Kirgisischen T. U. Usabulajew, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Tadschikistans, D. Rasulow, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Turkmenistans, M. Gajurov, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Usbekischen SSR, N. D. Chudalberdiyew, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Aserbaidschanschen SSR A. I. Ibrahimow, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Kirgisischen SSR, A. S. Sujumbajew, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Tadschikischen SSR, A. K. Kacharow, dem Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Turkmenischen SSR B. F. Buraschnikow, von den Mitgliedern des Büros des ZK der KP Usbekistans, Ministern der Republik, Sekretären der Gebietspartei-Komitees, Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees und anderen leitenden Partei- und Sowjetfunktionären verabschiedet.

(TASS)

Schätzt jede Minute der Erntezeit!



Entscheidende Tage

Auf den Feldern des Pawlodar Isehmgebets sind entscheidende Erntetage eingetreten. Die Sowjetrepublik der südlichen Rayons — Maiski und Lebjaschje — haben den Plan der Getreideernte an den Staat schon übererfüllt. Die mächtigsten und korrektesten Rayons des Gebiets — der Irtysh-Rayon und Rayon Shelsinka — haben mit dem Dreschen und mit der Lieferung von Getreide an den Staat begonnen.

Gegenwärtig sind etwa 2.500 Kombines bei der Getreidemähe und über 3.000 Aggregate beim

Schwadnauflesen eingesetzt. Fast in allen Wirtschaften wird die fortschrittliche „Grappetmethode“ der Getreideernte angewandt. Den Pawlodarern leisten die Mechanisatoren Belorußlands und der RSFSR große Hilfe.

Auf den Feldern der Sowchose und Kolchose des Gebiets arbeiten über 700 Kombinerführer, die mit ihren Erntegeräten aus den Schwesterrepubliken hierher gekommen sind.

Täglich fließen über 1,5 Millionen Pud Pawlodar Getreide in die Speicherkammern der Heimat. Die

HELDEN DER MAHD

Die Landwirte des Rayons Atbaschew leisteten in den letzten 5 Tagen bei der Getreideernte einen rapiden Sprung. Laut Angaben von hier das Getreide am 4. September von 145.000 Hektar in Schwaden gelegt; auf 46.000 Hektar waren die Schwaden aufgegeben und gedroschen. Wie bei der Mahd so auch beim Dreschen steigt das Tempo mit jedem Tag. Doch ist der Abstand zwischen Mahd und Schwadnauflesen immer noch groß. Das läßt sich hauptsächlich durch die Feuchtigkeit des Getreides erklären. Die Mechanisatoren tun ihr Bestes, um diesen Abstand zu verringern.

Mit jedem Tag werden neue Helden der diesjährigen Mahd bekannt. Alexander Burbach aus dem Karl-Marx-Sowchose mäht mit der Mähmaschine SHWN-10 täglich 100 Hektar bei einer Norm von 35 Hektar. Auf seinem diesjährigen Konto hat er 560 Hektar, von denen er das Getreide in Schwaden gelegt hat. Zusammen mit ihm auf einem Schlag arbeitet Wiktor Wunder. Im Sowchose „Schukski“ ist Wassili Saweljew durch seine Fortschritte berüchtelt. Mit der Mähmaschine SHWN-10 legt er täglich 45 Hektar in Schwaden bei einer Norm von 21,5 Hektar. Fast drei Sells leistet Wassili Kassymtschew aus dem Sowchose „Samarski“.

(Fr.)



Ein Mann und eine Frau stehen inmitten des wogenden Getreide-meers. Sie belasten liebevoll die schweren Ähren, zählen die Körner. Woran denken sie in diesem Augenblick? Daran, daß der Welken der Sorte „Perla“, gezeichnet von den Wissenschaftlern des Forschungsinstituts für Getreidewirtschaft in Schortandy, ausgezeichnet gediehen ist, daß man auf diesem Feld pro Hektar, was jeder der Vorsitzenden des Kolchos „18 let Kasachstana“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, Held der sozialistischen Arbeit Kan De Chan (unser Bild links) und Sekretär der Kolchosparteiorganisation Ludmilla Rykowa können jetzt ziemlich genau sagen, 350 Hektar ausmachet, zweifelt man hier nicht am Können der Mechanisatoren. Soll nur die Sonne sich über zeigen.

Jährlich erzielen die Ackerbauern des Kolchos hohen Reingewinn in der Pflanzenzucht. In diesem Jahr wird mit mehr als 1 Million Rubel gerechnet.

A. KUDRIJAWZEW

Die Freundschaft kennt keine Grenze

SEMIPALATINSK. (KasTAG). Die Rayons Borodulicha im Gebiet Semipalatinsk und Rubzowsk in der Altai-Region sind Nachbarn. Die Werktätigen dieser Rayons vertiefen miteinander ein einwürdiges Begehen des 50. Gründungstages der UdSSR, tauschen Erfahrungen aus, übernehmen von einander das Fortschrittliche in der Wirtschaftsführung.

In der Nähe des Gebiets Semipalatinsk liegen die Felder des Kolchos „Put k kommunismu“ des Rayons Rubzowsk, dessen Kollektiv mit dem Kolchos „Put k kommunismu“ im Rayon Borodulicha wetterelt.

Reiche Gaben schenkt der Altai Herbst: In den Kolchosgärten reifen Äpfel, Pflaumen heran. Auch die Zuckerrüben stehen gut, die dem Kolchos alljährlich bis 600.000 Rubel Gewinn abwerfen. Die Getreidefelder bieten einen erfreulichen Anblick.

In den weiterentfernten Kolchosen ist gegenwärtig Hochbetrieb. Im Kasachstan Rayon Kolchos „Put k kommunismu“ wird Getreide abgeerntet. Auf den Feldern sind 26 Kombines eingesetzt. Die Erntebewegung verläuft in hohem Tempo, ohne Verluste. Der Kombinerführer K. Bachman hat das Getreide in 7 Tagen von 640 Hektar in Schwaden gelegt und von 41 Hektar im Direktverfahren abgeerntet. Bis spät in die Nacht verstummt die Arbeit auf den Feldern, und der Tenne nicht. Über 4.000 Zentner Getreide kommt täglich in die Kornkammern des Staates. Die Kolchosbauern haben sich verpflichtet, davon 54.000 Zentner abzuliefern, was viel mehr als das Planziel ist.

Mit jedem Tag erstarbt die Freundschaft der Werktätigen zweier benachbarten Rayons der Russischen Föderation und Kasachstans, erweitert sich der Wettbewerb.

Gäste in Zelinograd

Etwas zwei Wochen dauerte in Alma-Ata die internationale Beratung der Planer und Statistiker, organisiert von der UNO-Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten. An der Beratung beteiligten sich Wissenschaftler und Spezialisten aus 14 Ländern — der UdSSR, der Volksrepubliken Chinas und des Fernen Ostens, Berater aus der UNO-Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten, Beobachter aus Frankreich und Japan und Vertreter der Spezialisten der UNO. Nach der Beratung besuchten die Teilnehmer die Städte Tschimkent, Kentau und kamen dann auch nach Zelinograd.

Am ersten Tag ihres Aufenthalts in Zelinograd besuchten die Gäste das Werk „Zelinogradsmasch“. Der Direktor des Werks P. T. Galenok erzählte den Gästen über die Entstehung des Werkes, das während des Großen Vaterländischen Krieges hierher evakuiert wurde. Jetzt ist es eines der größten Werke für Landmaschinenbau in der

T. R. Phür, Doktor der Statistik aus Indien, dankte im Namen aller Gäste für den warmen freundschaftlichen Empfang und sagte: „In meiner Heimat sah ich eure Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen. Ich wollte gern nach Land besuchen, wo sie hergestellt werden. Jetzt ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen.“

Am gleichen Tag besuchten die Gäste die Gebietsverwaltung für Statistik, wo sie sich über die Arbeitererfahrungen der Planungs- und Statistikorgane des Gebiets informierten. Am Abend wohnten sie im Palast der Neuländerschleier ein nem Konzert des Kasachischen Jugend-Estradensembles „Serper“ bei.

Gestern waren die Gäste zu Besuch bei den Wissenschaftlern des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft. Sie wurden von M. S. Ismagambelowa — stellvertretender Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees begleitet.

W. PARCHOMENKO
Zelinograd

Genosse L. I. Breshnew nach Moskau zurückgekehrt

Nach seinem Aufenthalt in Kasachstan, in den Regionen und Gebieten Sibiriens, sowie in Usbekistan ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, am 5. September nach Moskau zurückgekehrt.

(TASS)

lass fern schreiben meinet

BEGRAD. Der Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Präsident der Partei Josip Broz Tito, sprach auf der Welt von Rieka. In seiner Rede grüßte er auf das Problem des Kampfes gegen den Nationalismus ein. Er sagte, Rieka sei Hafstadt der Arbeiterklasse und die Arbeiterklasse sei die Kraft, die der nationalen Zielerreichung in einigen Gebieten Kroatiens entgegentritt. Wir haben das schwerste Bewußt, was zu bewältigen war, aber wir sind noch weit davon entfernt, daß in Kroatiens alles so wäre wie es sein sollte. Er betonte, der Nationalismus sei ein Klassenfeind, ein Feind des Sozialismus und der Kampf dagegen müsse nicht auf nationalstischer, sondern auf der Klassenbasis geführt werden.

ROME. Rund 24.000 Arbeiter der italienischen Zuckerindustrie sind am Dienstag in eine 24stündigen gesammelt auf den Streik getreten. Zu dieser Aktion hatten die drei führenden Gewerkschaftsverbände CGIL, CISL, UIL aufgerufen.

Die Arbeiter fordern einen neuen Tarifvertrag mit besseren Arbeitsbedingungen, höheren Löhnen und Erweiterung der Gewerkschaftsrechte.

CARACAS. Der VI. Kongreß Einheitszentrale der Werktätigen Venezuelas (CUTV) ist nach dreitägigen Beratungen in Caracas zu Ende gegangen. An dem Kongreß nahmen 307 Delegierte teil, die 250.000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten. Gäste des Kongresses waren Delegationsmitglieder der Gewerkschaftsbundes der Ständigen Kongresse für Gewerkschaftseinheit Lateinamerikas, des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften, der CGIL der Gewerkschaftszentralen Chiles, Kolumbiens und anderer Staaten.

Der Kongreß hat in mehreren Resolutionen die Werktätigen und die Gewerkschaften aufgerufen, den Kampf für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verstärken.

ROME. Rund 24.000 Arbeiter der italienischen Zuckerindustrie sind am Dienstag in eine 24stündigen gesammelt auf den Streik getreten. Zu dieser Aktion hatten die drei führenden Gewerkschaftsverbände CGIL, CISL, UIL aufgerufen.

Die Arbeiter fordern einen neuen Tarifvertrag mit besseren Arbeitsbedingungen, höheren Löhnen und Erweiterung der Gewerkschaftsrechte.

NEW YORK. Die amerikanische Polizei hat einen gewissen Augusto Joseph Ricard ge, der als einer der größten Rauschgiftändler bekannt ist, im Jahre 1970 hat seine Organisation Heroin im Werte von 27,3 Millionen Dollar in die USA eingeschmuggelt.

Ricard wurde nach dem zweiten Weltkrieg von einem französischen Gericht als Gestapo-Agent zum Tode verurteilt und war all diese Jahre in Lateinamerika untergetaucht.

BAGDAD. „Erdöl als Waffe im Kampf gegen Imperialismus und zionistische Aggression, als Mittel zur Entwicklung einer unabhängigen nationalen Wirtschaft“ — unter dieser Devise wird am 14. November in Bagdad ein internationales wissenschaftliches Symposium eröffnet, an dem Vertreter von 20 internationalen Organisationen und 100 bekannte Ökonomen und Soziologen aus verschiedenen Ländern teilnehmen werden.

SANTIAGO. Der VII. Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles, an dem über ein Tausend Delegierte aus allen Provinzen teilnahmen, ist in den Räumlichkeiten des Nationalkongresses eröffnet worden. Bei der feierlichen Eröffnung waren Minister, die Führer der Parteien der UP-Koalition und Mitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Chiles anwesend. Als Gäste wohnten dem Kongreß Delegationsmitglieder der kommunistischen Jugend Ungarns, der DDR, Italiens, Polens, der UdSSR, Frankreichs, der Tschechoslowakei und anderer Länder bei.

Glady Maryn, Generalsekretär des Jugendverbandes Chiles, gab den Rechenschaftsbericht.

lass fern schreiben meinet

lass fern schreiben meinet

Komunisten im Kampf für den technischen Fortschritt

Der Dshambuler Superphosphatbetrieb ist der Erstling der Kasachstaner Industrie im Nachkriegsplanjahr. Der Bau begann 1948. Die Hauptbestimmung des Betriebs ist die Produktion von Mineralphosphaten aus örtlichen Phosphatsteinen von Karatau und damit die Landwirtschaftsgebiete Kasachstans, Mittelasiens und andere Gebiete des Landes zu versorgen.

Im Juli 1950 wurde die erste Abteilung des Betriebs, die Superphosphatabteilung — in Betrieb genommen, die bis März 1951 Erzeugnisse unter Benutzung eingeführter Schwefelsäure lieferte. Nach der Inbetriebsetzung der Schwefelsäure-Turbine begann der Betrieb Superphosphate aus eigener Schwefelsäure herzustellen.

Die wachsenden Bedürfnisse der Landwirtschaft nach Mineraldüngemitteln verschiedenen Sortiments, stellte das Werk vor die Notwendigkeit der Erweiterung seiner Produktionsfläche. Man begann mit dem Bau der Abteilung für granuliertes Superphosphat, die 1954 in Betrieb gesetzt wurde. 1956 konnte die zweite Schwefelsäureabteilung anlaufen.

Auf Basis der Vergrößerung des Ausstoßes von Schwefelsäure wird das Projekt der Rekonstruktion der Superphosphatabteilung und der Bau der Ammonphosphatabteilung — der ersten in der Sowjetunion verwirklicht. 1964 wurde erstmalig im Lande eine Abteilung für sulfurierte Kohle auf der Basis der Karaganda-Kohle, 1966 — eine Abteilung für fluorsure Futterphosphate, und 1971 eine Versuchsanlage RKSG-100 in Betrieb genommen.

Beim Anlauf des Betriebs gab es hier kaum mehr als ein Dutzend Arbeiter. Die Fachleute aus den Betrieben der Chemiedustrie des Landes. Doch die Betriebsdirektion, das Partei- und das Gewerkschaftsorganisationsbüro, die Ausbildung hochqualifizierter Arbeiter und Fachleute aus der Mitte der örtlichen Bevölkerung in verschiedenen technischen Schulen und Kursen.

Viele Veteranen des Betriebs arbeiten bis jetzt noch mit vollem Kraftaufwand. Besonders viele arbeiten in der Schwefelsäure-Turbine. Das sind der Ofenmeister Almasow, heute Held der sozialistischen Arbeit und zweifacher Leninordenträger, der Abraummeister Schari-pow, der Betonierer Schulgin, die Schichtleiter Demidow und Kolesnikow und viele andere. Vier Arbeiter wurden fern an Techniken und Hochschulen, und von einfachen Arbeitern zu Produktionsleitern herangewachsen. So kam M. G. Frozokov, 1950 nach seiner Entlassung aus dem Armeedienst in das Werk, wo er in der Fluorsilikatabteilung als einfacher Arbeiter zu wirken begann. Jetzt steht er an der Spitze der Mechanisierungsabteilung.

B. I. Tuljakow wuchs vom Schichtleiter bis zum stellvertretenden Leiter der technischen Produktionsabteilung heran. Erster Parteiorganisator im Werk war Nikolai Andrejewitsch Schkatow, heute Rentner. Viel Kraft und Energie widmete er dem Betrieb. Mit viel Achtung spricht man vom Kommunisten A. Chudalbergow, einem ehemaligen Arbeiter der Superphosphatabteilung, der sie auch im Ruhestand nicht vergißt und oft besucht. Auch der Direktor A. A. Abdulin, damals schon kein junger Fachmann mehr, kam am ersten Tag der Inbetriebnahme in das Werk, war hier viele Jahre Obermechaniker und leitet jetzt schon über 10 Jahre lang den Betrieb.

Von den ersten Tagen an arbeiten auf den schwersten Abschnitten Kommunisten, deren es hier damals nur einige gab. Gegenwärtig ist das eine ganze Armee Bestarbeiter und Neuerer der Produktion. Die Kommunisten arbeiten systematisch an der Erhöhung ihres technischen und ökonomischen Wissens, lenken es auf die Suche nach Produktionsreserven auf, Erarbeitung und Einführung der neuen Technik und fortschrittlichen Technologie.

Es hätte sich ein exakter Stil der Parteilabel heraus: Spie-

gelt des politischen und wirtschaftlichen Herangehens an die Lösung der akuten Probleme und Aufgaben, die vor dem Betrieb stehen. Die Parteilabelorganisation stellt zusammen mit der Betriebsdirektion Perspektivpläne der Arbeit auf, in denen Verhältnisse der sozialen und Lebensverhältnisse des Kollektivs, Einführung der neuen Technik, Verstärkung der materiellen und moralischen Stütze der Arbeiter vorgesehen sind.

Das Parteikomitee des Betriebs, dessen Sekretär W. L. Lohow, hält die Fragen des wissenschaftlichen Fortschritts stets im Auge, indem sie tiefgehend in die täglichen Aufgaben des Betriebs im Lichte der Beschlüsse und Forderungen des XXIV. Parteitages der KPdSU eindringen. Diese Fragen sind ständig Gegenstand der Erörterung auf den Parteilabelversammlungen, in den Sitzungen des Parteikomitees.

Geleitet durch die Parteilabelorganisation erzielte das Kollektiv des Betriebs bedeutende Erfolge in der Produktionstätigkeit, steigert es von Jahr zu Jahr die Produktionskapazitäten durch Intensivierung und Vervollkommnung der Produktion, Einführung der neuen Technik und der fortschrittlichen Technologie.

1956 leistete das Kollektiv des Betriebs die Technologie der Gewinnung von pulverartigem Kamp-Dünger. In den Beschlüssen des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde die weitere Aufgabe gestellt: die Technologie der Erzeugung von Kamp-Düngern in Granallen vor zu erarbeiten und zu meistern. Diese Aufgabe wurde im Betrieb glänzend gelöst. Eine Gruppe Rationalisatoren des Betriebs, die Genossen Lohow, Abramow, Abramow, Nemzow, Jelisseev, schlug die Produktion von Kamp-Düngern nur in Granallen vor. Es sei hervorzuheben, daß bisher nur das Kollektiv unseres Betriebs granulierten Kamp-Dünger produziert. An der Einführung der neuen Technik beteiligen sich aktiv die Oberinspektoren für neue Technik W. Engelmann, der Ar-

beiter J. E. Strigow und andere. Doch blieb in der Granulierungsabteilung ein Engpaß — die hohe Temperatur des Erzeugnisses beim Verpacken. Die schöpferische Brigade des Betriebs löste diese Frage erfolgreich. Man montierte, testete und setzte in Betrieb eine Kühlanlage für granulierten Kamp-Dünger, dadurch wird jetzt das gesamte Erzeugnis nur mit bester Qualität gefertigt. Für die Verbesserung der Technologie, der Arbeitsbedingungen leisten der Abteilungsleiter I. J. Abramow, der Technologe W. Nemzow und viele andere viel Nützliches.

Einen großen Beitrag zur Entwicklung und Vervollkommnung des technologischen Prozesses, zur Einführung der neuen Technik und fortschrittlichen Technologie im Betrieb leistet das zentrale Betriebslaboratorium unter Ingenieur L. I. Perminow, dem ältesten Betriebsarbeiter. Auch die Mitarbeiter des Laboratoriums, die Ingenieure L. G. Jelisseev, J. S. Dmitriyeva, L. P. Diatschenko, T. Tsch. Kim und andere tragen nicht wenig dazu bei.

Als Ergebnis der großen Arbeit des schöpferischen Kollektivs wurde eine Anlage entwickelt, die es ermöglicht, 40 Prozent Ammonphos in Granallen zu produzieren. Zum Ende des nächsten Jahres wird das gesamte Erzeugnis in Granallen erzeugt werden. Die Realisierung dieser Maßnahme ermöglichte es dem Betrieb einen Gewinn von 1 Million 310.000 Rubel zu buchen.

Auch in der Abteilung für Extraktionsphosphorsäure wurden viele Experimentalarbeiten geleistet. Man prüfte mehrmals die Möglichkeit, Säure aus den Karatauptropfen zu gewinnen. Die in unserem Betrieb erhaltenen Daten wurden dem Projekt des Almaikyer Chemiekombinats zugrunde gelegt. Es wurden Versuche zur Durcharbeitung des technologischen Regimes der Gewinnung von Extraktions-Phosphorsäure aus Applitkonzentrat geleistet. Als Resultat stieg die Produktivität des Systems,

verbesserten sich die technologischen Leistungen. Der Nutzeffekt davon betrug 195 000 Rubel.

Einen großen Teil der schöpferischen Arbeiten erfüllt der Betrieb gemeinsam mit wissenschaftlichen Forschungsstellen.

Auf der Versuchsanlage des Betriebs wurden die technologischen Regime der säurelosen Methode der Gewinnung entfluorierter Phosphate erarbeitet. Die Abteilung wurde in Betrieb gesetzt. Bei der Realisierung der neuen technologischen Kapazitäten erweisen die Rationalisatoren des Betriebs, deren es hier 230 Personen gibt, große Hilfe. Im verlassenen Planjahr brachten sie 1 256 Vorschläge ein, von denen 970 in die Produktion eingeführt wurden. Der Nutzeffekt davon beträgt 1 Million 773 000 Rubel. Im Jahre 1971 wurden 210 Rationalisierungsvorschläge realisiert — ein Nutzeffekt von 737 000 Rubel. In der ersten Jahreshälfte 1972 wurden 117 Rationalisierungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 396 000 Rubel in die Produktion eingeführt.

Das Parteikomitee und die Betriebsdirektion berechnen regelmäßig wissenschaftlich-technische und ökonomische Konferenzen, die sich auf die Steigerung der Effektivität und die Arbeitsergebnisse des gesamten Betriebs positiv auswirken.

Im Jahre 1971 wurde der Plan vorfristig, zum 9. Dezember erfüllt. Das Kollektiv des Betriebs arbeitet auch im laufenden Jahr an der Erreichung des 100. Gründungstages der UdSSR würdig zu begehen, übernahm das Kollektiv erhöhte Verpflichtungen, 50 000 Tonnen Mineraldüngemittel über den Plan hinaus zu liefern. In der ersten Jahreshälfte wurde der Plan der Produktion von Mineraldüngemittel um 106 Prozent, von Schwefelsäure zu 100,5 Prozent erfüllt, die Landwirtschaft erhielt 17,7 Millionen überplanmäßige Mineraldüngemittel.

Gegenwärtig leistet die Betriebsparteilabelorganisation große Arbeit für das würdige Begehen des 50-jährigen Bestehens der UdSSR. Von den historischen Beschlüssen des XXIV. Parteitages der KPdSU inspiriert, setzt die Arbeiter sich an die Erfüllung ihrer ganze Kraft daran, die Jubiläumsvorgaben und Aufgaben des 2. Jahres des Planjahres würdig zu erfüllen. Die neuen Erfolge im technischen Fortschritt zu erzielen.

N. LIEBMANN
Dshambul



Der Kommunist Wilhelm Stickel zählt im Zellengrad Pumpenwerk zu den angestrengtesten Arbeitern. Er besitzt mehrere Berufe. Als Dre-

her leistet er bis anderthalb Tagessoll und führt sein eigenes Warenzeichen.
Foto: N. Wirt

Bei unseren Nachbarn

In erster Reihe

der Bauarbeiter von Bugulma schritten die Kommunisten. Während eines Bummels durch die Neubauviertel, sprach ihn der Sekretär der Parteilabelorganisation des Baurufs Nr. 5, Genossen Sergej Jegerow. Er erzählte mir einiges über die Avantgarde der Kommunisten in der Produktion, wobei er mehrmals die Namen der Brigadeführer Michel Rachmann und Georg Grün erwähnte. Der Parteisekretär konnte viel Lobeswortes über diese und andere Kommunisten erzählen. Sie leiten seit Jahren Schritt-

macherbrigaden für Wohnungsbau und sind im öffentlichen Leben aktiv tätig: Rachmann als Mitglied des Stadtpartei-Komitees und Grün als Mitglied des Partei-Komitees einer Bauverwaltung.
Im nächsten Jahr wollen die Bauleute von Bugulma den Bauorganisationen von Kasachstan zu Hilfe kommen und Wohnhäuser für die Erdgasarbeiter errichten.
A. REMBES
Talarische ASSR

Sage, wer dein Freund ist...

Zweite der Mensch Novelle: dem Menschen

Sie heißen? „Konshassara Kasachpal Kassybekowitsch“
Wo und wann sind Sie geboren? „Krim, 1937“
Ihre Nationalität? „Deutscher“
Sie wohnen heute? „Dshetsy-sal, Leninstraße“

ALS AUCH noch dieses Unglück über ihn hereinbrach, vernichtete er.
Tagelang saß er stumm, mit dem Rücken an die Lehmannwand gelehnt, und starrte vor sich hin mit blindem Blick.
Die Septembersonne war schon nicht mehr stechend. Von der unmäßigen Arbeit im Sommer ermüdet, gönnte sie sich und den Menschen etwas Ruhe.
Wenn dann die Dämmerung sich nistensteigte, ging er in die Lehmhütte, legte sich auf die Pritsche und lag da stumm bis zum Morgen. Und er wußte selbst nicht, ob er schlief oder nicht.
Er dachte an niemanden und an nichts. Selbst der Hunger zwang ihn nicht mehr. Irgendwie war alles leer und ihm so vollständig gleichgültig. So bekannt, dieses Gefühl. Ach ja. Es war noch dort, zu Hause, im deutschen Dorf. In den Keller gefahren und hatte die Besinnung verloren. Als er dann allmählich zu sich kam, hatte er auch dieses Gefühl der inneren Leere und der Gleichgültigkeit zu allen Welt.

Um ihn her, er lebte schon, setzte da er erriet es, schenkte ihm nicht mehr. Irgendwie war alles leer und ihm so vollständig gleichgültig. So bekannt, dieses Gefühl. Ach ja. Es war noch dort, zu Hause, im deutschen Dorf. In den Keller gefahren und hatte die Besinnung verloren. Als er dann allmählich zu sich kam, hatte er auch dieses Gefühl der inneren Leere und der Gleichgültigkeit zu allen Welt.

Als man ihn an der Hand

nahm und irgendwohin führte, sträubte er sich nicht und ging ruhig neben dem hohen, etwas gebeugten Mann daher, mit geübtem Blick auf seine erregten, ganz zerissenen Stiefel über den heißen staubigen Weg stapfen. Er war nicht einmal verwirrt, daß man ihn irgendwohin führte, als wußte er, daß man irgendwann kommen würde, um ihn zu holen.

Der gebeugte Alte in den zerissenen Stiefeln schritt auch schweigend einher, und seine harte Hand übte sich an dem kleinen, abgewinkelten Sohne. Sie traten in ein Häußchen, an dessen Giebel eine verfallene rote Fahne träge herabhing.
Der Alte setzte sich an den Schreibtisch und schrieb und schrieb, seufzte manchmal tief und seine dünnen Lippen bewegten sich lautlos.
Und da erinnerte er sich, wer der Alte war. Die Menschen nannten ihn Kyryll Grigorjewitsch, oder einfach Dorfsowjet, er hatte nicht abgewinkelt. Auch er hatte sich nicht abgewinkelt. Er hatte sich nicht abgewinkelt. Er hatte sich nicht abgewinkelt.

Niemand weinte. Er weinte auch nicht. Er schluchzte nur trocken auf und sah dann lange lange neben dem frischen Grabhügel. Hier saß er und wußte, ohne nachzudenken, daß er nun allein war auf der Erde, ganz allein. Das konnte erschrecken, aber er war jetzt gleichgültig.
Dorfsowjet aber schrieb, aber nicht vergaß sein topfartiges Gesicht. Menschen kamen und gingen.

Es war noch kein Jahr verflissen, als die ältere Schwester

ihm aber was er einerteil, wo es saß — hier auf der Bank, oder dort an der Lehmwand.

VIELE JAHRE später erfuhr er, daß er damals buchstäblich an einem Härtchen hing.
Der Nervenzusammenbruch hatte eine Apathie ausgelöst, eine völlige Gleichgültigkeit mit der Welt. Wie sollte auch das Kind all dem Grausamen standhalten, was über es hereingebrochen war, in kurzem Abstand nachander. In der Welt gab es nichts, was er nicht wußte, doch immerhin Hinterland.
Mit knapper Not waren die Evakuierungszüge den Angriffen entgangen. Kyryll Grigorjewitsch, der heute nicht mehr an der Mutter und ihre ausgebreiteten Arme wie die Flügel eines Vogels, um alle, alle, alle zu schützensuchen, aber mit diesem blühenden gegen den Krieg und alles, was mit ihm verbunden war, durch die Zähne gemurmelt. Endlich waren alle Auswies, Bitten, Beteiligungen und Einweisungen fertig, gestempelt und registriert und in die schlichten Papiere mit ungelinker Handschrift geschrieben, aber mit Hammer und Sichel signiert, verwandelt sich in Staatspapiere und nahmen den Willen und die Kraft der Menschen in sich auf, die Kyryll Grigorjewitsch die Macht antraten hatten.

Der Alte Dorfsowjet hatte eine Vornahme, er wollte nicht leben. Er war schon längst Rentner gewesen und wieder zu Arbeit gegangen aus Kriegsnutzen. Kyryll Grigorjewitsch, der evakuierten Familie, sah er, war nur eine Episode in seiner Arbeit. Eine schreckliche, aber doch nur eine Episode in der grausamen Kette von Ereignissen, die jede Minute, jede Stunde des Krieges sich

an der Front und im Hinterland abspielten. Und daß noch ein kleiner Mensch verweist ist — war auch eine Schuld des Krieges. „Das Gelegte, das ich nach Schlimmst gebracht werden, ins Waisenhaus. Wie viele Waisen gab es überall!
Der Mensch aber, der kleine, wie bebaut von dem Geschehenen, saß auf der Bank und sah stumm auf seine dreckigen Beine, nichts interessierte ihn.
Er dachte an nichts, er dachte darauf, daß im Zimmer eine neue Person erschienen war, ein großer, schaurigbärtiger Mann, der lange auf Dorfsowjet einredete, bedauernd schauend, mit dem Kopf nickte, und immer irgend etwas auf Kasachisch wiederholte, bald leise und eindringlich, bald laut und temperamentvoll.
Kyryll Grigorjewitsch nickte auch zuweilen mit dem Kopf, oder schüttelte ihn vernehnend. Dann schüttelte er den Kopf auf die Hände und sah lang schweigend da. Auch der fremde Mann schweig still.
„Da hast doch die Einberufung ganz leise, im schlen der Hand“, sagte Kyryll Grigorjewitsch leise. „Verstehst du denn nicht? Hast ja die eigenen vier Kleinen und Tasa hinter allein, aber...“
„Das verstehst ich aber...“
„Unsanft“, sagte der Fremde nichtisch, was heißt Waisen haben? Er wußte, daß man den Unbill des Lebens überlassen, und hätte er es doch getan, sein Leoblag hätte er es sich nicht verbehalten.“
Kassybek wußte, daß er an die Front muß. Schon drei Tage lang er die Einberufungsbefehle belächelt. Er wußte, daß man an der Front ums Leben kommen konnte. Deshalb waren auch seine letzten Worte: „Hüte mich, Heinrich!“
Tasa schrieb ihm regelmäßig an die Front, kurz und naiv. Die Mädchen, Allah sei gelobt, sind gesund und munter. Heinrich geht zur Schule, ist ein fehriger Junge, aber er konnte ihn nicht und schweigt, man bringt kein Wort aus ihm heraus, usw., usw. Kassybek wußte, daß er es nicht so bald wiedersehen würde, und er der Sieg noch in weiter Ferne lag. Aber er hatte sich geirrt, Auch so etwas kommt vor.
Es hatte ihn erwischt. Eine Mine. Man dachte, es würde ins Gras beißen. Er ar krabbelte heraus. Drei Monate wälzte er sich in Spitalbetten und bekam dann Heimatarbeit zur Nachkur.
Endlich trat er über die Schwelle seines Hauses und da stand in der Ecke und wartete, bis der freudige Tumult sich etwas gelegt hatte, ein sehr nagelhartes Gesicht mit weit geöffneten Augen, die vor freudigem Erstaunen glänzten:
„Vater... zurückkommen?“
Der alte Dorfsowjet war auch dabei, und er war gerührt. Und



50 Jahre UdSSR

das Zeitliche segnete. Ih folgte die jüngere Schwester. Die Mutter, achtunddreißig Jahre alt, sah aus wie eine Sechszehnjährige. Immer wieder klagte sie über Herzschmerzen, wurde ohnmächtig.
Ach, der Krieg tobt nicht nur an der Front.
Und dann im Frühherbst, Altwaldesommer war noch nicht zu Ende, hatte auch sie ausgeleitet. Von der ganzen großen Familie war er allein, ganz allein auf der Welt geblieben.
Er Aber allein?

AUCH das erfuhr er nach Jahren. Es schien ihm, als wäre er schon viele, viele Tage ganz allein. Und sonderbar, es fehlte ihm an nichts, weder an Essen, noch an Trinken.
Es war aber kaum eine Woche verflissen, dann hatte ihn Dorfsowjet, Kyryll Grigorjewitsch, am Abend abgeholt und in das Haus mit der roten Fahne gebracht. Hier hatte er nun lange raten geschaut, er hatte sich nicht gegen den Krieg und alles, was mit ihm verbunden war, durch die Zähne gemurmelt. Endlich waren alle Auswies, Bitten, Beteiligungen und Einweisungen fertig, gestempelt und registriert und in die schlichten Papiere mit ungelinker Handschrift geschrieben, aber mit Hammer und Sichel signiert, verwandelt sich in Staatspapiere und nahmen den Willen und die Kraft der Menschen in sich auf, die Kyryll Grigorjewitsch die Macht antraten hatten.

Der Alte Dorfsowjet hatte eine Vornahme, er wollte nicht leben. Er war schon längst Rentner gewesen und wieder zu Arbeit gegangen aus Kriegsnutzen. Kyryll Grigorjewitsch, der evakuierten Familie, sah er, war nur eine Episode in seiner Arbeit. Eine schreckliche, aber doch nur eine Episode in der grausamen Kette von Ereignissen, die jede Minute, jede Stunde des Krieges sich

an der Front und im Hinterland abspielten. Und daß noch ein kleiner Mensch verweist ist — war auch eine Schuld des Krieges. „Das Gelegte, das ich nach Schlimmst gebracht werden, ins Waisenhaus. Wie viele Waisen gab es überall!
Der Mensch aber, der kleine, wie bebaut von dem Geschehenen, saß auf der Bank und sah stumm auf seine dreckigen Beine, nichts interessierte ihn.
Er dachte an nichts, er dachte darauf, daß im Zimmer eine neue Person erschienen war, ein großer, schaurigbärtiger Mann, der lange auf Dorfsowjet einredete, bedauernd schauend, mit dem Kopf nickte, und immer irgend etwas auf Kasachisch wiederholte, bald leise und eindringlich, bald laut und temperamentvoll.
Kyryll Grigorjewitsch nickte auch zuweilen mit dem Kopf, oder schüttelte ihn vernehnend. Dann schüttelte er den Kopf auf die Hände und sah lang schweigend da. Auch der fremde Mann schweig still.
„Da hast doch die Einberufung ganz leise, im schlen der Hand“, sagte Kyryll Grigorjewitsch leise. „Verstehst du denn nicht? Hast ja die eigenen vier Kleinen und Tasa hinter allein, aber...“
„Das verstehst ich aber...“
„Unsanft“, sagte der Fremde nichtisch, was heißt Waisen haben? Er wußte, daß man den Unbill des Lebens überlassen, und hätte er es doch getan, sein Leoblag hätte er es sich nicht verbehalten.“
Kassybek wußte, daß er an die Front muß. Schon drei Tage lang er die Einberufungsbefehle belächelt. Er wußte, daß man an der Front ums Leben kommen konnte. Deshalb waren auch seine letzten Worte: „Hüte mich, Heinrich!“
Tasa schrieb ihm regelmäßig an die Front, kurz und naiv. Die Mädchen, Allah sei gelobt, sind gesund und munter. Heinrich geht zur Schule, ist ein fehriger Junge, aber er konnte ihn nicht und schweigt, man bringt kein Wort aus ihm heraus, usw., usw. Kassybek wußte, daß er es nicht so bald wiedersehen würde, und er der Sieg noch in weiter Ferne lag. Aber er hatte sich geirrt, Auch so etwas kommt vor.
Es hatte ihn erwischt. Eine Mine. Man dachte, es würde ins Gras beißen. Er ar krabbelte heraus. Drei Monate wälzte er sich in Spitalbetten und bekam dann Heimatarbeit zur Nachkur.
Endlich trat er über die Schwelle seines Hauses und da stand in der Ecke und wartete, bis der freudige Tumult sich etwas gelegt hatte, ein sehr nagelhartes Gesicht mit weit geöffneten Augen, die vor freudigem Erstaunen glänzten:
„Vater... zurückkommen?“
Der alte Dorfsowjet war auch dabei, und er war gerührt. Und

er mußte nun an die Front, jetzt war die Reihe an ihm.
Die letzten Worte für seine Frau:
„Sorge dich um die Kinder“, und noch, besonders:
„Hüte mich, Heinrich!“
Wie trübsinnig sah er doch in diesem Kind sich selbst, die Wiederholung seiner eigenen schweren Kindheit. Der Tod des Vaters, irgendein und irgendwo, der Tod der Mutter in den besten Jahren. Alles erinnerte ihn an das eigene Leben. Er konnte die Tragödie der Familie Bechtold nicht in allen Einzelheiten. Sie lebten nur kurze Zeit im Kirow-Kolchos, nachdem sie im Au! Itail ihre vier Lieben begraben hatten. Kassybek war auch unter den wenigen, die Pauline Bechtold das letzte Geleit gaben. Und er warf auch seine Handvoll Erde in das Grab, nach christlichem Brauch, den er irgendwo abgegraben hatte.
Dann beobachtete er von weitem den Jungen, der viel zu klein für seine zehn Jahre, einsam neben der frischen Hügelhocke und mit seinen tiefen, schmerzgefüllten Augen doch älter schien als er war. Damals hatte Kassybek auch alles abgeschlossen. Er konnte nicht gleichgültig an dem kleinen Menschen vorbeigehen, den ein so schreckliches Unglück getroffen hatte. Er konnte ihn nicht der Unbill des Lebens überlassen, und hätte er es doch getan, sein Leoblag hätte er es sich nicht verbehalten.“
Kassybek wußte, daß er an die Front muß. Schon drei Tage lang er die Einberufungsbefehle belächelt. Er wußte, daß man an der Front ums Leben kommen konnte. Deshalb waren auch seine letzten Worte: „Hüte mich, Heinrich!“
Tasa schrieb ihm regelmäßig an die Front, kurz und naiv. Die Mädchen, Allah sei gelobt, sind gesund und munter. Heinrich geht zur Schule, ist ein fehriger Junge, aber er konnte ihn nicht und schweigt, man bringt kein Wort aus ihm heraus, usw., usw. Kassybek wußte, daß er es nicht so bald wiedersehen würde, und er der Sieg noch in weiter Ferne lag. Aber er hatte sich geirrt, Auch so etwas kommt vor.
Es hatte ihn erwischt. Eine Mine. Man dachte, es würde ins Gras beißen. Er ar krabbelte heraus. Drei Monate wälzte er sich in Spitalbetten und bekam dann Heimatarbeit zur Nachkur.
Endlich trat er über die Schwelle seines Hauses und da stand in der Ecke und wartete, bis der freudige Tumult sich etwas gelegt hatte, ein sehr nagelhartes Gesicht mit weit geöffneten Augen, die vor freudigem Erstaunen glänzten:
„Vater... zurückkommen?“
Der alte Dorfsowjet war auch dabei, und er war gerührt. Und

er mußte nun an die Front, jetzt war die Reihe an ihm.
Die letzten Worte für seine Frau:
„Sorge dich um die Kinder“, und noch, besonders:
„Hüte mich, Heinrich!“
Wie trübsinnig sah er doch in diesem Kind sich selbst, die Wiederholung seiner eigenen schweren Kindheit. Der Tod des Vaters, irgendein und irgendwo, der Tod der Mutter in den besten Jahren. Alles erinnerte ihn an das eigene Leben. Er konnte die Tragödie der Familie Bechtold nicht in allen Einzelheiten. Sie lebten nur kurze Zeit im Kirow-Kolchos, nachdem sie im Au! Itail ihre vier Lieben begraben hatten. Kassybek war auch unter den wenigen, die Pauline Bechtold das letzte Geleit gaben. Und er warf auch seine Handvoll Erde in das Grab, nach christlichem Brauch, den er irgendwo abgegraben hatte.
Dann beobachtete er von weitem den Jungen, der viel zu klein für seine zehn Jahre, einsam neben der frischen Hügelhocke und mit seinen tiefen, schmerzgefüllten Augen doch älter schien als er war. Damals hatte Kassybek auch alles abgeschlossen. Er konnte nicht gleichgültig an dem kleinen Menschen vorbeigehen, den ein so schreckliches Unglück getroffen hatte. Er konnte ihn nicht der Unbill des Lebens überlassen, und hätte er es doch getan, sein Leoblag hätte er es sich nicht verbehalten.“
Kassybek wußte, daß er an die Front muß. Schon drei Tage lang er die Einberufungsbefehle belächelt. Er wußte, daß man an der Front ums Leben kommen konnte. Deshalb waren auch seine letzten Worte: „Hüte mich, Heinrich!“
Tasa schrieb ihm regelmäßig an die Front, kurz und naiv. Die Mädchen, Allah sei gelobt, sind gesund und munter. Heinrich geht zur Schule, ist ein fehriger Junge, aber er konnte ihn nicht und schweigt, man bringt kein Wort aus ihm heraus, usw., usw. Kassybek wußte, daß er es nicht so bald wiedersehen würde, und er der Sieg noch in weiter Ferne lag. Aber er hatte sich geirrt, Auch so etwas kommt vor.
Es hatte ihn erwischt. Eine Mine. Man dachte, es würde ins Gras beißen. Er ar krabbelte heraus. Drei Monate wälzte er sich in Spitalbetten und bekam dann Heimatarbeit zur Nachkur.
Endlich trat er über die Schwelle seines Hauses und da stand in der Ecke und wartete, bis der freudige Tumult sich etwas gelegt hatte, ein sehr nagelhartes Gesicht mit weit geöffneten Augen, die vor freudigem Erstaunen glänzten:
„Vater... zurückkommen?“
Der alte Dorfsowjet war auch dabei, und er war gerührt. Und

er mußte nun an die Front, jetzt war die Reihe an ihm.
Die letzten Worte für seine Frau:
„Sorge dich um die Kinder“, und noch, besonders:
„Hüte mich, Heinrich!“
Wie trübsinnig sah er doch in diesem Kind sich selbst, die Wiederholung seiner eigenen schweren Kindheit. Der Tod des Vaters, irgendein und irgendwo, der Tod der Mutter in den besten Jahren. Alles erinnerte ihn an das eigene Leben. Er konnte die Tragödie der Familie Bechtold nicht in allen Einzelheiten. Sie lebten nur kurze Zeit im Kirow-Kolchos, nachdem sie im Au! Itail ihre vier Lieben begraben hatten. Kassybek war auch unter den wenigen, die Pauline Bechtold das letzte Geleit gaben. Und er warf auch seine Handvoll Erde in das Grab, nach christlichem Brauch, den er irgendwo abgegraben hatte.
Dann beobachtete er von weitem den Jungen, der viel zu klein für seine zehn Jahre, einsam neben der frischen Hügelhocke und mit seinen tiefen, schmerzgefüllten Augen doch älter schien als er war. Damals hatte Kassybek auch alles abgeschlossen. Er konnte nicht gleichgültig an dem kleinen Menschen vorbeigehen, den ein so schreckliches Unglück getroffen hatte. Er konnte ihn nicht der Unbill des Lebens überlassen, und hätte er es doch getan, sein Leoblag hätte er es sich nicht verbehalten.“
Kassybek wußte, daß er an die Front muß. Schon drei Tage lang er die Einberufungsbefehle belächelt. Er wußte, daß man an der Front ums Leben kommen konnte. Deshalb waren auch seine letzten Worte: „Hüte mich, Heinrich!“
Tasa schrieb ihm regelmäßig an die Front, kurz und naiv. Die Mädchen, Allah sei gelobt, sind gesund und munter. Heinrich geht zur Schule, ist ein fehriger Junge, aber er konnte ihn nicht und schweigt, man bringt kein Wort aus ihm heraus, usw., usw. Kassybek wußte, daß er es nicht so bald wiedersehen würde, und er der Sieg noch in weiter Ferne lag. Aber er hatte sich geirrt, Auch so etwas kommt vor.
Es hatte ihn erwischt. Eine Mine. Man dachte, es würde ins Gras beißen. Er ar krabbelte heraus. Drei Monate wälzte er sich in Spitalbetten und bekam dann Heimatarbeit zur Nachkur.
Endlich trat er über die Schwelle seines Hauses und da stand in der Ecke und wartete, bis der freudige Tumult sich etwas gelegt hatte, ein sehr nagelhartes Gesicht mit weit geöffneten Augen, die vor freudigem Erstaunen glänzten:
„Vater... zurückkommen?“
Der alte Dorfsowjet war auch dabei, und er war gerührt. Und

er mußte nun an die Front, jetzt war die Reihe an ihm.
Die letzten Worte für seine Frau:
„Sorge dich um die Kinder“, und noch, besonders:
„Hüte mich, Heinrich!“
Wie trübsinnig sah er doch in diesem Kind sich selbst, die Wiederholung seiner eigenen schweren Kindheit. Der Tod des Vaters, irgendein und irgendwo, der Tod der Mutter in den besten Jahren. Alles erinnerte ihn an das eigene Leben. Er konnte die Tragödie der Familie Bechtold nicht in allen Einzelheiten. Sie lebten nur kurze Zeit im Kirow-Kolchos, nachdem sie im Au! Itail ihre vier Lieben begraben hatten. Kassybek war auch unter den wenigen, die Pauline Bechtold das letzte Geleit gaben. Und er warf auch seine Handvoll Erde in das Grab, nach christlichem Brauch, den er irgendwo abgegraben hatte.
Dann beobachtete er von weitem den Jungen, der viel zu klein für seine zehn Jahre, einsam neben der frischen Hügelhocke und mit seinen tiefen, schmerzgefüllten Augen doch älter schien als er war. Damals hatte Kassybek auch alles abgeschlossen. Er konnte nicht gleichgültig an dem kleinen Menschen vorbeigehen, den ein so schreckliches Unglück getroffen hatte. Er konnte ihn nicht der Unbill des Lebens überlassen, und hätte er es doch getan, sein Leoblag hätte er es sich nicht verbehalten.“
Kassybek wußte, daß er an die Front muß. Schon drei Tage lang er die Einberufungsbefehle belächelt. Er wußte, daß man an der Front ums Leben kommen konnte. Deshalb waren auch seine letzten Worte: „Hüte mich, Heinrich!“
Tasa schrieb ihm regelmäßig an die Front, kurz und naiv. Die Mädchen, Allah sei gelobt, sind gesund und munter. Heinrich geht zur Schule, ist ein fehriger Junge, aber er konnte ihn nicht und schweigt, man bringt kein Wort aus ihm heraus, usw., usw. Kassybek wußte, daß er es nicht so bald wiedersehen würde, und er der Sieg noch in weiter Ferne lag. Aber er hatte sich geirrt, Auch so etwas kommt vor.
Es hatte ihn erwischt. Eine Mine. Man dachte, es würde ins Gras beißen. Er ar krabbelte heraus. Drei Monate wälzte er sich in Spitalbetten und bekam dann Heimatarbeit zur Nachkur.
Endlich trat er über die Schwelle seines Hauses und da stand in der Ecke und wartete, bis der freudige Tumult sich etwas gelegt hatte, ein sehr nagelhartes Gesicht mit weit geöffneten Augen, die vor freudigem Erstaunen glänzten:
„Vater... zurückkommen?“
Der alte Dorfsowjet war auch dabei, und er war gerührt. Und

Dank der Findigkeit der Tausendkünstler

In diesem Jahr muß der Thälmann-Kolchos laut Auftragplan 26.000 Zentner Getreide in die Vorratskammern der Heimat schützen. Doch die Ernte „sagt vor“, daß der Kolchos diese Aufgabe bedeutend überleben kann. Wie im vorigen Jahr wird der Anteil von Buchweizen und Hirse, mit denen hier 7000 Hektar bestellt sind, im Getreideertrag bedeutend anwachsen.

Die Straßen, die wie entlang fahren, sind mit hohem Getreide umhüllt. Doch der Chefagronom Nestor Wassiljew sagt: „Das ist noch kein Getreide. Das reift erst heran. Sie werden gleich ganz andere Felder sehen.“ Wirklich, bald führen wir auf einer Straße, die zwischen zwei Weizenfeldern mit rötlicher Farbe lag.

„Da, Sie können sie bewundern, das ist die Sorte Kysybas!“ Und Nestor Wassiljew nickt den Wagen an. „Das ist bis jetzt die ertrageichste Sorte des in unse-

rem Kolchos rasyonierten starken Sommerweizens. Sie hat alle anderen Sorten von unseren Feldern verdrängt. Und wissen Sie, wer der Schöpfer dieser „Kysybas“-Sorte ist? Der Karaganda-Selektionär J. K. Bytschek. „Kysybas“ ist sehr widerstandsfähig gegen Dürre und Krankheiten. Die Körner sind groß und glatt, enthalten einen großen Prozentsatz an Weizenkleber, wofür diese Sorte hoch geschätzt wird.“

Kaum aus dem Wagen gestiegen, standen vier vor einer Ahrnwand, die über 1 Meter hoch war.

„Diese Massive versprechen im Durchschnitt je 20 Zentner vom Hektar“, sagte der Chefagronom. Die Ernteborgung hat schon begonnen. Im Thälmann-Kolchos sind insgesamt 30 Kombines bei Getreidemähd- und drusch eingesetzt.

„Wir hätten aber bedeutend mehr Technik nötig, wenn nicht unsere Tausendkünstler uns aus der Not geholfen hätten“, sagt Valentin Eichter, der Chelengineur, der eben an uns herantrat. „Wie haben sie das getan?“

„Sehen Sie sich diese zwei Kombines an, die hintereinander fahren. Einer davon legt das Getreide rechts von sich auf die Stoppeln, der andere — links. Dadurch gibt es anstatt zwei einen einzigen Doppelschlag. Die Bestmehrsatoren Georg Bolinger, Alexander

Freier, Eduard Bellmann, Nikolaus Böler waren die ersten, die zu dieser fortschrittlichen Erntemethode übergingen. Jeder von ihnen hat schon von über 500 Hektar Getreide in Schweden geerntet. Beim Schwadennutzen erzielt der Kombiführer Martin Schlegel ausgezeichnete Ergebnisse. Im vergangenen Jahr hat er mehr Getreide geerntet als jemals — 8.600 Zentner. Die Landwirte des Kolchos zeigen ein schöpferisches Herangehen zur Ernteeinbringung, um sie schnell und verlustlos abzuschließen und die Heimat mit einem neuen gewichtigen Beitrag zum Brotablauf des Landes zu erfreuen.

F. MANASYPOV

Gebiet Pawlodar

Schon über ein Dutzend Jahre züchtet Alexander Miller, Mechanisator aus dem Sowchos „Rasswet“, Gebiet Kustanai, Mais. Jeder Hektar ergab in diesem Jahr mehr als 150 Zentner Grünmasse. Bei der Maisernte sind dem Mechanisator sein Sohn Alexander und sein Neffe Woldeimar Kessler beihilflich.

UNSER BILD: (v. l.) Der Mechanisator Alexander Miller und der Agronom der ersten Sowchoabteilung Peter Braun

Foto: A. Festschenko



Rollende Siedlungen

Die Mitarbeiter des Kraftfahrzeugtrucks zu Karaganda sind in ganz Zentralkasachstan gerengestehten Erntehelfer. Sie haben wertvolle Erfahrungen in der Organisation des Getreidetransportes gesammelt.

Großen Anklang fanden die rollenden Siedlungen. Mit ihren Wohnwagen, Speisearäumen, Rollen, Kassen, Brauschüden, Reparaturwerkstätten, Ersatzteillagern, Tankstellen und ihrem Dispatcherdienst bieten diese den Fahrern die besten Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit. Etwa vierzig Reparaturbrigaden sorgen dafür, daß die Lastwagen stets einsatzbereit sind. Auf Vorschlag des Leninordrants

gers Fahrers N. Mirtschew, A. Denk und A. Podossinnikow wurden Brigaden für Schwerlast-Autofüge mit 2-3 Anhängern gegründet. Solcher Brigaden gibt es bereits an die vierzig. Das Getreide wird an die Annahmestellen nach dem Stundenplan transportiert. Auf diese Weise wird 20-25 Prozent mehr Getreide befördert, werden Fahrzeuge für anderes Fördergut freigestellt.

Allerdings können die Fahrer noch mehr leisten, würden die Mitarbeiter der Gebietsvereinigung „Kasselchostekhnika“ den Fahrzeugbetrieb besser mit Ersatzteilen versorgen. Leider wird der Bedarf an Ersatzteilen für die Moloren der Wagen GAS-51, SIL-500, SIL-130 und MAS 500 lange nicht gedeckt.

W. MAMONOW

Gebiet Karaganda

Für Getreideaufnahme alles bereit

In unendlichem Strom trifft das Getreide der neuen Ernte im Getreidespeicher von Saajat im Gebiet Kustanai ein. Der Steppengiant hat hochproduktive Ausrüstungen, die in ständigem, beliebigem Getreidemengen aufzubereiten, die aus den Wirtschaften des Ordonnikowsk-Rayons und anderer Rayons einfließen.

Über 20.000 Tonnen Getreide je Stunde können die Trockenanlagen der Getreideannahmestellen der Republik durchlassen. In großen Silos sind neue Druckluftfördererinnen für die Beförderung und aktive Belüftung des feuchten Kornes, sowie Gaszirkulationsanlagen einmontiert, die es ermöglichen, das Getreide mit beliebiger

Feuchtigkeit bis zu einer normalen zu bringen. So braucht kein einziger Wagen das Getreide zurückzugeben. Auf Getreideannahmestellen, wo es diese Anlagen noch nicht gibt, sind überdachte asphaltierte Plätze mit Ventilatoren für die Durchlüftung des Getreides aufgestellt.

Um keinen Stillstand der Großlastkraftwagen und Autofüge zuzulassen, derer um ein Drittel mehr, als im vergangenen Jahr eingesetzt sind, gibt es hier 25-30-Tonnen-Autowaagen und Autoladevorrichtungen. Die Kapazitäten der Getreidespeicher sind um 450.000 Tonnen erweitert.

(KasTAg)

Wieder zu gutem Namen gekommen

Das Kollektiv der Dshambur Ziegelei des Ministeriums für Verkehrsbauwesen konnte in den letzten Jahren seinen Betrieb, einst einen guten Namen hatte, nicht aus den Planschulden bringen. Die alten Ausrüstungen versagten, was zu großen Betriebsunterbrechungen führte und mit Unrentabilität endete.

In diesem Jahr sind die Betriebsbedingungen der Belegschaft erheblich daran gegangen, den Betrieb mit neuen Maschinen und Anlagen auszurüsten und die arbeitsaufwendigen Vorgänge zu mechanisieren. Die Rationalisatoren blieben nicht passiv: So haben sie unter Anleitung des Mechanikers R. Bretz eine Anlage konstruiert, die beim Ziegelverladen acht Personen freisetzt.

Nun wird der Betrieb wieder seinen Aufgaben im Produktionsaustausch gerecht, und das Kollektiv der Ziegelei ist wieder zu seinem guten Ruf gelangt.

K. LOSKANT

Dshambul

Auf neue Weise

Unter den Bauleuten des Landes fand das Beginnen der Komplexbrigade Nikolai Slobin (Selenograd) großen Anklang. Diese Brigade ging als erste zur wirtschaftlichen Rechnung geführt in Arbeit über.

In der mechanisierten Baukolonne von Stscherbukij, Trust Pawlodarsk, hat man ein feines Gehör für diese Methode. Hier wurde zuerst eine Initiativgruppe gegründet, die sich mit den Erfahrungen in der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Brigaden bekannt machte. Ihr gehörten auch Leiter vom Komplexbrigaden an. Nachdem man alles für und Wider erwogen hatte, befürwortete die Bau- und Gewerkschaftsleitung diese Methode. Der Leiter der Komplexbrigade Heinrich Sperling bestand als erster darauf, seine Brigade auf wirtschaftliche Rechnungsführung zu überführen.

Die Arbeit dieser Brigade wird schon lange gelobt. Das Brigadekollektiv kommt seinen Pflichten stets gut nach, erfüllt die Planaufgaben, auch wenn es manchmal mit Belieferung mit Baustoffen hinkt. Der Brigadier versteht es, die Arbeitskräfte richtig auf die Objekte der Gefällfabrik zu verteilen, die sich mit den Erfahrungen in der Abhaltung pünktlich erfüllt werden kann. Wie konnte da der Antrag des Brigadiers nicht genehmigt werden?

Der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung war der Wunsch des ganzen Brigadekollektivs. Die Slobins Arbeitsmethode wurde von den Brigademitgliedern eingehend besprochen. In der Sache doch kollektive Verantwortung für die Qualität der Arbeit, für die Einhaltung der Baufristen und die Einsparung der Baustoffe.

Laut Vertrag, den die Bauleitung mit der Brigade für 1972 abge-

schlossen hat, sind die Brigademitglieder verpflichtet, die von ihnen zugelassenen Defekte kostenlos auszubessern. Die Brigade arbeitet nach einem Akord-Prämialohnsystem, in welchem die Normleistungsumme des Arbeitskollektivs die Höhe der Prämie für Zeiterparung entsprechend der Qualität festlegt. Sind ist das Objekt befristet, ermittelt die Buchhaltung zusammen mit den Ingenieuren die faktischen Selbstkosten der Bau- und Montagearbeiten sowie die Einsparungen im Vergleich zu den geplanten Aufwendungen.

Wenn die Brigade auch erst seit April dieses Jahres auf diese Weise arbeitet, sind jetzt schon die Früchte zu sehen. So erfüllte die Brigade in 2 Quartalen ihren Plan zu 121,7 Prozent und nahm den ersten Platz in der Baukolonne ein.

Nun sind die Brigademitglieder noch eifriger bei der Sache. Jetzt bauen sie einen Wasserraster und montieren die Pumpstation, am Kesselhaus und Schlachthaus wird weitergebaut.

Die ersten Erfahrungen zeigen, daß die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Brigaden sowohl für den Staat (Baufristen werden kürzer, Baukosten geringer, Arbeitsproduktivität steigt an), als auch für die Bauarbeiter vorteilhaft ist (sie verdienen viel mehr).

Nun beabsichtigen die Bauregionalisierungen des Landbauwesens unseres Rayons, die wirtschaftliche Rechnungsführung auch in anderen Brigaden einzuführen.

Die Brigade Sperling war die erste Schwabe in unserem Rayon.

E. WIENS

Gebiet Pawlodar

Bei unseren Nachbarn Beste Zementgewinner

Als Arbeiter sind im ganzen Land die Kollegen des Angarsker Zementwerkes anerkannt worden. Unter 398 Kollektiven der Zementindustrie hat dieses aus Vertretern von 70 Nationalitäten bestehende Kollektiv den ersten Platz in der UdSSR. Hier ist jeder 5. Arbeiter Rationalisator.

Die Devise des Kollektivs lautet: Ordnung, Sauberkeit und Schönheit. Der Betrieb gleicht keinem üblichen Zementwerk: es liegt in einem Park, von Allen, Blumenbeeten,

Springbrunnen umgeben. Dieser Betrieb mit hoher Produktionskultur erhielt nicht nur hohe Auszeichnungen für seine Leistungen in der Produktion und Beiträge zum technischen Fortschritt, sondern auch für den Schutz der Natur und die Verschönerung der Landschaft.

A. BRETZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Angarsk

Wir können von Moskauer Bauarbeitern lernen

Vor nicht allzulanger Zeit besuchte ich Moskau, wo ich die Möglichkeit hatte, mich mit der Arbeit eines Wohnungsbaukombinats bekannt zu machen. Man könnte viel über die guten Erfahrungen der Moskauer Wohnungsbauer schreiben, ich möchte mich aber hier auf die Erfahrungen des Wohnungsbaukombinats Nr. 2 in der Ingenieurbau-Komplettierung der Erzeugnisse und in der Einführung des Containerverkehrs beschränken.

Die Wohnungsbaukombinate Moskaus errichten jährlich Großplattenhäuser mit einer Wohnfläche von nahezu 12 Millionen Quadratmeter. Die Kombinate verwickeln alle Arbeiten am Oberdell des Hauses — von der Herstellung der Fertigteile, einschließlich alle Bauelemente, bis zu den Spezialarbeiten (die Aufzugmontage ausgeschlossen). Fast alle arbeitsaufwendigen Vorgänge werden in Werkbetrieben ausgeführt. Hier werden auch die sanitär-technischen Kabinen gefertigt und mit allen erforderlichen Ausbauten, die Wandplatten mit gestrichelten und verglasten Fenstern und Türen versehen. Die Fertigteile werden der Baustelle nach einem abgestimmten Stundenplan zugestellt, so daß die Großplatten di-

rekt vom Fahrzeug aus montiert werden können. Der Oberdell eines neungeschossigen Hauses wird in 54 Arbeitstagen errichtet. Die Baustoffversorgung ist ja schon lange der Künne unserer Bauleute. Auf einer beliebigen Baustelle entstehen die meisten Stützgerüste wegen der Lückenlosigkeit der Bauelemente. Es finden sich sogar Menschen, die so urteilen: „Wird denn ein sich achtender Ingenieur in der Versorgung arbeiten?“ Gewiß ist diese Auffassung grundfalsch, denn auch im Bereich der technischen Versorgung muß vom Blickwinkel eines Ingenieurs aus gearbeitet werden: die Fragen der Komplettierung der Fertigteile und der komplexen Belieferung mit

Satte Winterhaltung für die Tiere

Der verlassene Winter war bekanntlich rau und deshalb vermieten viele Wirtschaften des Gebiets Dshambul im Frühjahr so manches Tier. Das geschah deshalb, weil sich einzelne Leiter und Fachleute der Kolchos und Sowchose auf einen warmen Winter verlassen und sich nicht rechtzeitig um die Versorgung der Tiere mit Futter und warmen Räumlichkeiten sorg-

ten, wenn es auch genug Futter gab, so war es nicht zu den Winterhaltungsstellen hingebraht. Dieser Tage traf unser Korrespondent Adam WOTSCHEL mit Fachleuten der Rayonverwaltung für Landwirtschaft des Tschu-Rayons, Leitern des Rayonverbandes der Konsumgenossenschaften zusammen und bat sie, zu erzählen, wie sie sich auf die Winterhaltung der Tiere vorbereiten.

„FREUNDSCHAFT“: Was wurde im Sommer getan, um die Schwierigkeiten des vergangenen Winters zu verhindern?

Dshasharbal BOKAJEW, stellvertretender Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft: Wir haben uns gründlicher auf den Winter vorbereitet. Die Aufgabe der Futterbeschaffung ist zwar noch nicht ganz erfüllt, aber in Wirtschaften des Rayons sind bis jetzt alle 23 mechanisierte Futterbeschaffungsbrigaden eingesetzt, die mit der nötigen Technik ausgerüstet sind. Sie werden solange arbeiten, bis Schnee fällt. Außerdem wird nach der Getreideernte das Stroh geschobert, gepreßt und in die Winterhaltungsstellen gebracht. Nach unserer vorläufigen Berechnung wird etwa 200.000 Tonnen Großfutter beschafft und in den Farmen gebracht werden. Das ist bedeutend mehr als im vergangenen Jahr. Gegenwärtig haben wir 10.000 Tonnen Anweklsilage, während wir im vergangenen Jahr nur 3.000 Tonnen hatten.

mehrmaligen Bestellungen, um nicht mit den nötigen Mechanismen, den nötigen Ausrüstungen und Materialien versorgt. Es besteht die Gefahr, daß diese Futterküchen nicht fertig werden.

„FREUNDSCHAFT“: Da heute hier am runden Tisch auch Schafzüchter und Färmler anwesend sind, könnten sie vielleicht erzählen, wie man sich bei ihnen an Ort und Stelle auf die Winterhaltung der Tiere vorbereitet?

Sowel ABISCHEW, Leiter der Schafzuchtfarm im Abal-Sowchos: Unsere Farm hat 15.000 Schafe, die zur Genüge mit Grob- und Saalfutter versorgt sind, welches an die Winterhaltungsstellen gebracht ist. Alle Schafställe und Wohnhäuser sind renoviert.

Tierzüchter betreuen, gibt es immer Zucker, Zündhölzer, Salz, Mehl usw.

„FREUNDSCHAFT“: Wie ist die Arbeit der fahrbaren Verkaufsstellen organisiert?

Kenes ISSENKULOV: Jede fahrbare Verkaufsstelle stellt ihre eigene Fahrroule zu den Umtriebsweiden auf, die mit der Verwaltung des Dorfkonsumvereins und des Arbeiterkonsumvereins vereinbart werden. Die Verkäufer studieren an Bedarf der Tierzüchter an Waren und tragen deren Bestellungen in ein spezielles Buch ein, damit sie diese bei dem nächsten Besuch erfüllen können. Ob wir neue Belieferungsmethoden einführen? Wir organisieren das Versenden von Paketen an die Tierzüchter. Mit Paketen werden Tee, Zucker, Teeschalen, Teekessel, Radioartikel, Sortenmehl, Bücher und andere Waren versandt. Sehr gefragt sind bei den Tierzüchtern Kleiderstränge und andere Möbelstücke. Einige dieser Artikel sind Mangelwaren. Es mangelt auch an Thermosflaschen, Schälplätzen, Batterien für die Empfänger, Teeschalen und Tee. Davon setzen wir den Gebietsverband der Konsumgenossenschaften schon oft in Kenntnis, doch die Sache rückt nicht vom Nullpunkt. Die Tierzüchter befinden sich das ganze Jahr über weit von den Dörfern entfernt, und ihnen müßte man daher besonders Aufmerksamkeit bei der Versorgung mit den obengenannten Waren angedeihen lassen.

VON DER REDAKTION:

Aus dem Gespräch der Leiter und Fachleute der Rayonverwaltung für Landwirtschaft des Tschu-Rayons mit unserem Korrespondenten ist zu ersehen, daß es mit der Vorbereitung zum Winter noch nicht alles gut steht. Es ist anzunehmen, daß die Organisationen wie die Gebietsvereinigung „Kasselchostekhnika“, der Gebietsverband der Konsumgenossenschaften und andere daraus richtige Konsequenzen ziehen werden und die Bauarbeiter und Tierzüchter mit allen Nötigen so schnell wie möglich versorgen. Je schneller das getan wird, desto schneller wird die Vorbereitung zum Winter abgeschlossen werden.

Viel Erfolg auch im Feld

„Nun, Brigadier, die Maschine ist in Ordnung, es kann losgehen. So meldete der Mechanisator Richard Kleybaum Gerhard Arendt dem Leiter der 1. Feldbaubrigade im Kolchos „18 let Kasachstana“ Rayon Schortandyn, Gebiet Zelinograd.

„FREUNDSCHAFT“: Wie sind die Viehzüchter mit warmer Kleidung, Lebensmitteln und Massenbedarfsartikeln versorgt?

Kenes ISSENKULOV, Vorsitzender des Rayonverbandes der Konsumgenossenschaften: Allein in der Konsumgenossenschaft haben wir gegenwärtig etwa 200 Schafpelze, 400 warme Hosen, 1.200 warme Jacken, 1.000 Paar Filzstiefel, ebensoviel Stiefel, viele Regenmäntel, 300 Paar warme Handschuhe, 2.000 Paar warme Wäsche, 100 warme spezielle Schürzen usw. In unseren Kaufläden und fahrbaren Verkaufsstellen, die die

Philippe SCHWARZKOPF, Abteilungsverwalter des Sowchos „Alginiski“: Auf unserer Farm gibt es etwa 500 Melkkühe. Die Räumlichkeiten sind alles Standardgebäude, warm, mit Selbststricken, Selbstbau, Kratzrörder und anderen Mechanismen ausgerüstet. Es sind über eine Tonne Heu und 5-6 Tonnen Saalfutter, darunter Anweklsilage für Kuh beschafft worden. Außerdem werden wir uns noch während der Ribemerte mit Schilfröhren und Sirup versorgen. Alle Wohnhäuser sind renoviert und mit Brennstoff versorgt.



Text und Foto: A. Kaade

Vor der Getreidemähd erfüllte der vortreffliche Ackerbauer glänzend einen sehr wichtigen Auftrag der Kolchosleitung, er schaffte für den Winter einen guten Vorrat an vlamireichem Grasmehl an — 335 Tonnen! Dabei hat er in einem Monat über 500 Rubel verdient.

Heute sitzt Richard von früh bis spät am Steuer des Mähdruschers, die Zahl der von ihm abgemähten Hektar mehr sich schnell, Kleybaum ist im Feld auch einer der Besten.

Die Wohnungsbaukombinate haben ihre Abteilungen für Komplettierung und ihren Dispatcherdienst, die die ununterbrochene Belieferung der Baubjekte mit allen erforderlichen Materialien, Konstruktionen und Ausrüstungen zu gewährleisten haben. Die Materialien und Fertigteile werden komplett in Containern nach einem 24stündigen und ein- stündigen Fahrplan an den Arbeitsplätze zugestellt. Dabei wird die von der Technologie bedingte Auleinanderfolge streng beibehalten. Komplettiert werden die Fertigteile auf der Zentralstelle für Aufbereitung und Komplettierung. Hier werden z. B. die Blecherzeugnisse, Bau-

gruppen des Müllschluckers gefertigt, die Linienlufte zugeschnitten und andere Materialien vorgefertigt. Danach werden die Materialien satzweise in die Container verpackt und an das Baubjekt geliefert.

Im Wohnungsbaukombinat Nr. 2 zum Beispiel besteht die Vorratheit in folgendem: Die Abteilung des Cheltechneologen erbringt den Nachversorger mit allen erforderlichen Materialien und Fertigteile für jede Hausserie, gesondert nach Stockwerken und Hausfluren. Diese Abteilung arbeitet auch den Terminplan der kompletten Zustellung der Materialien und Fertigteile entsprechend den Forderungen der Technologie. In dieser graphischen Darstellung sind die Baustoffe, die Menge, die Art ihrer Verpackung (Container oder Paket), das Gewicht des Salzes und die Marke des Fahrzeuges für dessen Zustellung angegeben. Diese Angaben gibt es für jedes Stockwerk, für jeden Tag der Montage des Hauses.

A. HEINZE, Chef der Investibank für Hauptverwaltung Kustanai/Tral

Zwei Wochen auf dem Buchtarma- Meer

„Wollen Sie Ihren Urlaub auf dem Buchtarma-Meer verbringen?“ fragte man die Krankenschwester Erika Schöner im Gewerkschaftskomitee. „Aber wo ist es, dieses Meer?“ „In Ostkasachstan. Und wenn werden Sie im Laufe von zwei Wochen im schwimmenden Erholungsheim des Dieselschiffs „Kompositor Balakirew“.

Das riesige Schiff „Kompositor Balakirew“ erwartete sie an der Anlegestelle des Ost-Kamengorsker Flußhafens Ablaketa. An die Wände des Schiffes schlugen elastisch die Wogen des mächtigen Irtysch. Alle Erholungsfragäste wurden freundlich vom Direktor dieses Erholungsheims Alexander Kruglow und dem Kapitän Pjotr Jakowlew empfangen, die versicherten, daß sie alles machen werden, damit die Erholung auf dem Buchtarma-Meer für alle angenehm und für lange im Gedächtnis bleiben werde.

Zweihundert Erholungsreisende wurden in komfortablen Kajüten untergebracht. Nach einer Stunde wurde über den Rundfunk die Einladung zum Mittagessen durchgegeben. Für die Fahrgäste wurde eine duftende Fischsuppe, Koteletten nach Altaier Art und russischer Kwas aufgetragen.

Danach stieg das Schiff langsam von der Anlegestelle ab und fuhr den mächtigen Irtysch stromaufwärts. Nachts ging es an der Schleuse des Buchtarma-Wasserkraftwerks vorbei und morgens, als die Fahrgäste alle aufs Oberdeck strömten, sahen sie sich zwischen dem hohen Tannen bewachsenen Bergen. „Kompositor Balakirew“

schaukelte leicht auf den Wellen. Es atmete sich besonders leicht. Erika Schöner sah zum erstenmal die Pracht des Erz-Altais. Die Luft war von Meeressalzwasser getränkt, von dem Wohlgeruch der Waldgräser.

„Wie wunderschön ist es hier!“ rief das Mädchen unwillkürlich aus. „Wenn ich von alledem bei mir zu Hause in Schachtinsk erzählen werde, wird man mir wohl kaum glauben, daß es hier so schön ist.“

„Ich bin froh, daß ich hierher zur Erholung gekommen bin“, meinte Lenowat Omarowa, die Lehrerin aus dem Sowchos „Gorny Gigant“ bei Alma-Ata. Die Mädchen bezogen eine Kajüte und trafen sich schon befreundet. Das Schiff stand in der Bucht „Sotrowle“.

Nach dem Frühstück organisierte die Instruktorin für Körperkultur und Sport Ludmilla Smarowitsch einen Ausflug auf den Berg „Kommunary“. Ludmilla erzählte, daß am Fuß dieses Berges die ersten Kommunisten des Erz-Altais erschossen wurden. Zum Andenken an sie ist dieses Denkmal errichtet. Schwermut legten alle Strübbe aus Feldblumen auf die Marmortafel nieder.

Jeder neue Tag brachte neue Eindrücke. Das Schiff lichtete über Nacht den Anker und lief ruhig über das schlummernde Buchtarma-Meer, um am Morgen seine lustigen Fahrgäste mit einem neuen malerischen Ort zu überraschen.

Das Baden im klaren warmen Wasser, die Sonnenbäder am goldfarbenen Badestrand, das Angeln, das Bootfahren wechselten einander ab. Und am Abend, wenn die Sterne in das Meer fielen, amüsierten sich die Fahrgäste, ergötzen sich

an der Pracht der Natur, des nächtlichen Himmels, sahen sich daraufhin Filme an oder glänzten in den Musikstolen, wo die Musiklehrerin Natasa Iwanowa aus Serebrjansk auf dem Flügel Werke des Komponisten Balakirew zum besten gab, dessen Namen das Schiff trägt.

Und wieder — auf zur Reise! Das Schiff geht auf dem Saisan-See vor Anker. Hier wurde im Fischfang gewetteifert. Aber mitten in Wettbewerb meldet Kapitän Jakowlew, er habe einen Hiltrer im Funk aufgefangen. In einer der Buchten sitzt eine Gruppe Touristen ohne Nahrung. Die Entscheidung ist sofort getroffen. Das Schiff eilt zu Hilfe. Die Touristen werden an Bord gebracht. Sie werden bewirtet. Es sind Mitglieder des Touristenklubs „Wega“ aus der Stadt Ost-Kamengorsk. Sie hatten Gitarren mit sich. Und alle zusammen sangen viele schöne Lieder.

Vor der Abreise, als „Kompositor Balakirew“ in der Bucht „Goluboi salin“ stand, an der Stelle, wo sich die Erholungsheime Ostkasachstans befinden, kamen Teilnehmer der Laienkunst aus dem zentralen Kulturhaus auf das Schiff zu Gast und gaben ein interessantes Konzert zum besten.

Die zwei Wochen verließen auf dem Buchtarma-Meer wie im Flug. Dankworte hinterließen im Kundenbuch für den vortrefflich verbrachten Urlaub die Krankenschwester aus Schachtinsk Erika Schöner, die Ingenieurin des Staatlichen Plankomitees der Republik Ljubow Alduschina, die Mitarbeiterin der Staatsbank aus Ost-Kamengorsk Nadesda Kolesnikowa, die Lehrerin aus Karaganda Raisa Frolowa, der Viehwärter aus dem Sowchos „Jaroslowski“, Gebiet Ostkasachstan, Ija Kopejkin und viele andere, die wiederholten: „Auf Wiedersehen, Buchtarma!“

W. WALDI
Das schwimmende Erholungsheim „Kompositor Balakirew“.



Auf Touristenpfaden

ALMA-ATA. (TASS). Die neue Touristenherberge „Alatau“, die man in einem der allerschönsten Gebirgsorte, etwa 20 Kilometer von der Republikhauptstadt errichtet hat, die ersten Reisestagungen aufgenommen. Als erster durfte der Aktivist der kommunistischen Arbeit, Maschinenschlosser aus Alma-Ata, Nikolai Tarassenko, die

Schwelle der Touristenherberge überschreiten. Sie wird das ganze Jahr funktionieren. In einer Saison wird sie über 400 Personen aufnehmen können. Unter den ersten Gästen sind Einwohner von Alma-Ata, Kumpel aus Karaganda, Hüttenwerker aus Ost-Kamengorsk. Die Zahl der Kasachstan-Touristen hat eine Million erreicht —

fast 1,5mal mehr als vor einem Jahr. Nicht nur die malerischen Orte des Südens der Republik sind es, die die Touristen anziehen. Im Osten, im Pawlodar- und Irtyschgebiet, wurden in diesem Sommer in der ersten Touristenherberge Kasachstans — Bajan Aul — 1000 Touristen untergebracht. Nicht weniger populär ist unter den Reisenden „Soloi Bor“ im Gebiet Kokshetau sowie die Herbergen in den Gebieten Ost-Kasachstan und Uralsk.



Die Geschworenen
Danach wählte Richter Byers die Geschworenen aus. Es wäre müßig gewesen, unter den vom Gericht bestellten Geschworenen auch nur einen einzigen Arbeit-

ter oder fortschrittlich eingestellten Intellektuellen zu suchen. Es waren Geschäftsleute, Angestellte die völlig von ihren Vorgesetzten abhingen, ehrbare Hausfrauen.
Fritz des Einspruches der Verteidigung befehl Richter Byers unter den Geschworenen eine Frau, deren Schwiegerochter beim FBI arbeitete, sowie einen

Angehörigen der Kriegsmarine und eine gewisse Kathryn McGraw, deren Mann als Arzt auf einem Marinestützpunkt tätig war. Sie unter den Geschworenen zu belassen, war ungesetzlich, da Abel der Spionage gegen die Streitkräfte und die Kriegsmarine der USA beschuldigt wurde.

Am nächsten Tag beendete das Gericht die Auswahl der Geschworenen und Richter Byers, der das Verfahren gegen Abel den 14. Oktober vertagte, schickte sie nach Hause. Der Richter wies die Geschworenen an, mit niemandem über das Verfahren zu reden, nicht einmal mit ihren Familienmitgliedern. Er brachte auch die Hoffnung zum Ausdruck, sie würden sich der Lektüre aller Kommentare der Presse enthalten. Diese Ermahnungen Byers' waren natürlich heuchlerisch.

Die Verteidigung protestierte entschieden gegen die vorzeitige Benennung der Geschworenen. Das widerspricht der Gerichtspraxis, die sich im allgemeinen an die Regel hielt, daß die Geschworenen nach ihrer Ernennung gleich in den Prozeß

Export des polnischen Rolimpex

Export des polnischen Rolimpex

WARSAU. (TASS). Etwa 400 Millionen Devisenzloty wird in diesem Jahr der Wert der Erzeugnisse betragen, die die Nahrungsmittelindustrie und die Landwirtschaft Polens ins Ausland exportieren werden. Der Hauptartikel der Ausfuhr für die Außenhandelsunternehmen Rolimpex zuständig ist, ist Zucker. Jedes Jahr gehen nach Marokko und Sudan, Tunesien und Nigeria, Ceylon und Nöwgen über 300.000 Tonnen Zucker höchster Qualität.

Bedeutende Devisensummen bringt die Ausfuhr verschiedener

Samen—von Zuckerrüben, Gräsern, Ziersträuchern usw. — dem Lande ein. Sie werden von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Japan, Österreich wie auch den sozialistischen Ländern gekauft.
Rolimpex schickte jedes Jahr Tausende Tonnen Kartoffelmehl und Trockenkartoffeln ins Ausland. Es ist geplant, bis Ende des laufenden Planjahres 1971 — 1975 den Wert der Exporte von Rolimpex auf 500 Millionen Devisenzloty zu bringen.

Kuba lernt

HAVANNA. (TASS). Die kubanischen Grund- und Mittelschulen in Stadt und Land haben ihre Pforten geöffnet. Hunderttausende Kinder und Erwachsene haben den Unterricht begonnen. Allen ist die Grund- und Mittelschulen werden in diesem Jahr 2.060.000 Schüler aufgenommen. Das ist um 135.000 mehr als im Vorjahr. Mehr als 300.000 Werkätige besuchen Arbeiter- und Bauernakademien, Lehrgänge und andere Ausbildungszentren, um ihr allgemeines politisches und kulturelles Niveau zu heben. „Ein

solcher Massenandrang zu den Quellen des Wissens war in unserem Lande noch nie zuvor beobachtet worden“, sagte Thomas Tambore, leitender Funktionär im Ministerium für Bildung und Kultur Kubas, in einem TASS-Gespräch. Das sei das Ergebnis der großen Fürsorge der Kommunistischen Partei und der Regierung Kubas für die Entwicklung der Volksschulung und die allseitige Erziehung der jungen Generation als bewußte Kämpfer für den Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Bei den Energetikern der Mongolei

ULAN-BATOR. (TASS). Die Darchaner W.-I.-Lenin-Wärme-elektrizitätszentrale — der landesgrößte Betrieb der elektroenergetischen Industrie — wurde mit Beistand der Sowjetunion gebaut. Die W.-I.-Lenin-Elektrizitätszentrale ist ein wichtiges Glied des Zentralen Energiesystems der Republik.

Die Energetiker der Darchaner Elektrozentrale sind Initiatoren

des sozialistischen Wettbewerbs der Industriebetriebe der Mongolei um das Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR. In diesem Betrieb wurden bedeutende Erfolge in der Steigerung der Produktionsselektivität erzielt. Allein im letzten Jahr stieg hier die Produktivität um 30 — 60 Prozent.

Agrochemische Zentren in der DDR

BERLIN. (TASS). Die Chemie wird in der DDR immer mehr in den Dienst der Landwirtschaft gestellt. In deren Entwicklung die agrochemischen Zentren eine immer wichtigere Rolle spielen. Über 160 solcher Zentren in der Republik führen gegenwärtig Arbeit auf einem Territorium, das über die Hälfte der gesamten landwirt-

schaflichen Fläche des Landes umfaßt.
Mannigfaltige Aufgaben stehen vor den agrochemischen Zentren. Bekämpfung der landwirtschaftlichen Schädlinge. Suche nach Wegen zur weiteren Steigerung der Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen. Die Werkätigen der Re-



Der tschechoslowakische Betrieb für Schwermaschinenbau „W. I. Lenin“ in Plzen hat die Produktion von Elektroloks neuen Typs gemeldet.



UNSER BILD: Die Elektrolok 102-075 vor ihr Abtransportierwerk in die Sowjetunion. Die Elektrolok wird bei 1000 bis 1200 Tonnen schweren Schnellzügen auf Trassen mit Gleichstrom Einsatz gefunden.



UNGARN. Die Budapestervereinigung der elektrotechnischen Betriebe „Ganz“ liefert ein großes Produktionsprogramm. Einer seiner Betriebe spezialisiert sich auf Produktion von Geräten für den Auto-transport. Er erfüllt die zahlreichen

Bestellungen in- und ausländischer Kunden.
UNSER BILD: In einer Abteilung arbeiten Mitglieder der Brigade der sozialistischen Arbeit „Ungarisch-Sowjetische Freundschaft“.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов.
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionszeit 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredaktion — 2-19-89, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-30, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72.